

HERBERT BRANDL *RIO BRANDL* 17.12.2021 – 26.03.2022

Die Ausstellung *RIO BRANDL* feiert in unserer Innsbrucker Galerie Premiere. Gezeigt werden Tuschebilder auf Papier aus den 80er und 90er Jahren und eine Auswahl von Gemälden auf Leinwand. Begleitet von einem Text von Dieter Ronte über die großformatigen Gemälde von 1989.

HERBERT BRANDL. Zeichnungen

Große Zeichnungen, ohne Titel. Dennoch benennbar, sozusagen scheinbar schildernd. Der Betrachter kann und darf erkennen, doch der Künstler führt ihn auf Irrwege, denn er kennzeichnet nicht genau. Es geht nicht um ein Realismusproblem, nicht um deutliche Schilderung, nicht um ikonographische Bindungen, denn diese verbleiben im Hintergrund. Schwarz auf Weiß, das Durchbrechen des normalen Standards einer Zeichnung im Sinne des Formats. Brandl ufert aus, nutzt große Papiere für neue Aussagen. Diese sind freiheitlich und sicherlich emotional gesetzt. Sie folgen kinetischen Zwängen, die aus körperlicher Physis entstehen. Brandl ist ein eruptiver Künstler, nicht der, der die Zeichnung vorher festlegt, der sie woanders ausführen läßt. Er ist ein Künstler von eigener Handschrift. In der österreichischen Tradition ist Brandl ein Fortsetzer. Er greift Gedanken auf, die vor ihm legitimerweise von Künstlern wie Egon Schiele und Oskar Kokoschka gegangen worden sind. Doch etwas unterscheidet den jungen Künstler von seinen Vorfahren. In der österreichischen Kunst ist der künstlerische Skandal nie über die Form geführt worden, sondern immer über das Thema. Es war pornographisch oder antikirchlich; es war zu privat. Diesen voyeuristischen Aspekt vermissen wir in Brandls Arbeiten. Statt dessen setzt er Kunst völlig direkt, sozusagen subjektiv konsequent. Körpergefühle erarbeiten sich wie von selbst, die Tradition de l'art pour l'art und des Tachismus werden beschworen, dennoch formulieren sich Gestaltungen zum vielfältig sind, deren Mehrdimensionalitäten eigentlich nicht mehr mit Buchstaben schreibbar sind, es sei denn, wir versuchen Dostojewski als blow-up, um in den Worten Unleserlichkeit zu konstatieren im Gegensatz zum Bild. Einleuchtend ist auf den ersten Blick, dass Herbert Brandls Arbeiten dem System der Unterhaltung folgen. In der Zusammenstellung der großen Zeichnungen ergibt sich zwar ein theatralisches, szenarisches Konstrukt, in der Einzelbetrachtung aber differenzieren sich die einzelnen Zeichnungen wie autonome, legitime Zeichnungen einer Psychologie. Brandl setzt Zeichen, die zu Zeichnungen werden. Er arbeitet mit Schwarz auf Weiß. Er verzichtet auf Farbe, auf Verschönerung, mögliche Überhöhung und Idealisierung. Doch Schwarz ist nicht Schwarz, Weiß ist nicht Weiß. Der Bildträger, das Papier, wird überschüttet, überfahren, geradezu übergangen. Dennoch bilden jene freie Papiere, also die nicht überzeichneten, den Ausgangspunkt einer möglichen Erkennbarkeit. Brandl bearbeitet das Papier, ohne es zu vergewaltigen. Das Bild bleibt erklärbar Bild. Die Darstellung akzeptiert den Bildträger. Umso gewaltiger sind seine Formulierungen, seine Strichsetzungen, seine Bedeckungen, seine Zusetzungen. Der Bildträger wird zum Ausgangspunkt von Dramatik, von Totem, Kreuz, Menschlichkeit, Fleisch; Formulierungen, die unerkannt bekannt werden, die klandestine Positionen aufgeben. Brandl akzentuiert das Drama der Zeichnung. Die großen Dimensionen Entsprechen dem ebenso wie die Heftigkeit des Auftrags. Die Zeichnung ist also nicht Skizze, nicht Vorbereitung. Sie ist nicht erste Impression, oder auch nur Idee für späteres Kunstwerk, sondern autonome Setzung, legitime Eruption, um sich selbst zu verwirklichen. In diesem zenartigen Charakter, jene Flüchtigkeit, die sie dem erweiterten Ideenbereich einschreiben. In diesem selben Maße wie Brandl nicht präzisiert, erfahren seine Kunstwerke Mehrdeutigkeiten in der Betrachtung, die dieses Tun als Prozeß – also als das eigentliche Metier des Künstlers zu schaffen - widerspiegeln. Brandl operiert mit offenen Karten. Seine Kunstwerke sind echte Konfrontationen, also Herausforderungen. Er setzt dem Betrachter etwas entgegen, das er nachvollziehen kann oder auch nicht. Brandl ist dediziert eruptiv, herausschleudernd und zugleich herausfordernd. Er verschweigt nichts, er arbeitet ohne Verstecke. Brandl wirft hinaus, fordert damit, ist auffordernd, zugleich aber privat. Brandls Kunst, von verschiedener Technik geprägt, ist von einem ausufernden Barock. Alte Traditionen werden neu visualisiert, Vergangenheiten aktualisiert. Doch nur dadurch, dass er der Künstler persönliche Erkenntnisse, die auf Erfahrungen oder Ahnungen basieren, erzeichnet. Brandls Zeichnungen sind Statements eines Einzelnen in unseren Gesellschaften, die sich der Bewegung als Unkontrolliertheit. Der Innovation ebenso wie einer mangelnden Moral verschrieben haben. Das scheinbar Unkontrollierte wird vom Künstler kontrolliert, dort wo die Gesellschaft selbst ihre Entwicklungen nicht mehr kontrollieren kann. Es geht also um moralische, aber nicht moralisierende Standpunkte; jene die dort wirksam werden, wo das Schwarz auf Weiß, gemeint ist die Buchkunst, also die Folgen von Gutenberg, zwar Ideen propagieren, aber die Wirkung der Idee vielleicht nicht mehr beherrschen können, weil der einzelne in unserer Gesellschaft zu sehr darunter zu leiden hat. Brandl nimmt diesen Standpunkt des einzelnen wahr, er artikuliert ihn. Seine Zeichnungen sind Verzweiflung und Freude, Negation und Optimismus, Präzisierung und Ausweichen, Einschreibung und Dominanz.

DIETER RONTE
Wien, Juli 1989

HERBERT BRANDL *RIO BRANDL* 17.12.2021 – 26.03.2022

The exhibition *RIO BRANDL* is premiering in our Innsbruck gallery, showing ink-paintings on paper from the 80s and 90s and a selection of paintings on canvas. Accompanied with a text by Dieter Ronte about the large-format paintings in 1989.

HERBERT BRANDL. Drawings

Large drawings, untitled. And yet capable of being given a title; as it were, seemingly depicting. The viewer is able and is allowed to recognize, but the artist leads him astray, for he does not characterize precisely. What matters is not an issue of realism, not clarity of depiction, not iconographic connections, for these remain in the background. Black on white, the transcendence of the normal standard of a drawing in terms of its format. Brandl is expansive, uses large-size papers for statements that are new. These statements have been placed freely and certainly emotionally. They obey kinetic forces that have their origin in the corporeal physis. Brandl is an eruptive artist, not the sort to ketch out a drawing beforehand and have it executed by someone else. He is an artist with a ductus recognizably his own. As regards the Austrian tradition Brandl is one who carries on what others have begun. He takes up ideas that have legitimately been explored before him by artists like Egon Schiele and Oskar Kokoschka. But there is something that distinguishes the young artist from his predecessors. In Austrian art artistic scandal has never been occasioned by form, always by theme. It was either pornographic or anticlerical; it was too private. This voyeuristic aspect is lacking in Brandl's works. Instead, he places art quite directly, consistent as it were from a subjective point of view, Bodily emotions turn into art as though by themselves, the traditions of *l'art pour l'art* and of tachism are invoked, nevertheless forms take shape, which are multifarious, whose multidimensionalities are really no longer writable by means of letters, except perhaps if we tried Dostojewski as a blow-up, to then perceive that the words can no longer be read- I contrast to the picture- it is clear at first sight that Herbert Brandl's works subscribe to the system of delectation. Although the ensemble of his large size drawings yields a theatrical scenic construct, when viewed individually the various drawings differentiate themselves like autonomous, legitimate drawings of emotions. Brandl sets signs that become drawings. He works in black on white, foregoing colour, embellishment, the possibility of evaluation and idealization. Yet black does not equal black, white does not equal white. The paper, the surface on which the drawing is executed, is as it were inundated, overwhelmed, almost denied. Nevertheless, it is the vacant areas, that ones not covered by the drawing, that are the starting point for a possible recognizability. Brandl uses the paper without doing violence to it. The picture remains a picture that can be explained. The depiction accepts the surface on which it is drawn. All the more monumentous, however, are his formulations, his positioning of lines, his ways of covering the surface. The paper becomes the starting point of drama, totem, cross, humanity, the flesh; formulations that become known to us by an unconscious process, that abandon clandestine positions. Brandl accentuates the drama of drawing. This evidenced by the large dimensions as well as by the vehemence of his ductus. The drawing is thus not a sketch, not preparatory. It is not a first impression, or an idea for a work of art to be executed later, but an autonomous act of placing, a legitimate eruption for the sake of self-actualization. In this sense the large drawings regain that sketch-line character, that fleeting quality which they inscribe into the extended realm of ideas. Insofar as Brandl withholds precise indications from the viewer, when looked at his works of art give rise to ambiguities that reflect this activity as a process-as the artist's true vocation to create. Brandl puts his cards on the table. His works of art are genuine confrontations, and hence challenges. He confronts the viewer with something that the latter may either be able or not be able to empathize with. Brandl is decidedly eruptive, emotive and at the same time challenging. He holds back nothing he operates without secret hiding places. Brandl is explosive, hence demanding, is exhortatory, yet at the same time private. Brandl's art, which is characterized by a number of different techniques, is overflowing baroque. Long-standing traditions are visualized in a new way, the past is brought up to date. But this is done only by the artist's realizing through the process of drawing his own insights based on experience or notions. Brandl's drawings are statements of an individual on today's societies, which have given themselves over to movement as lack of control, to innovation and to lack of morality. Where society is no longer able to control its own developments, the seemingly uncontrolled is being brought under control by the artist. It is thus a matter of moral, but not moralizing, points of view; those points of view that take effect, wherever black on white, i.e., printing, the consequences of Gutenberg, propagates ideas, but is perhaps no longer able to control the effect of an idea, since the individual in our society has to suffer too much from it. Brandl perceives this point of view of the individual, he articulates it. His drawings are despair and joy, negation and optimism, precision and evasion, inscribing and dominance.

DIETER RONTE
Vienna, Juli 1989